

ein Fenster und stellte sie außen auf die Fensterbank. Dann kehrte er nach seinem Sitze an dem Tische zurück und mischte sich in die allgemeine Unterhaltung. Nach wenigen Minuten stand er aber wieder auf, öffnete das Fenster und holte zuerst zwei Teller, einen mit frischen Trauben, den andern mit frischen Feigen, dann die beiden andern mit den schönsten Kirschen und Erdbeeren herein. „Vortrefflich! vortrefflich!“ rief die Frau Gräfin und klatschte vor Freude in die Hände. Und der Graf staunte und fragte: „Wie ist das möglich, mitten im Winter?“ Alle Gäste am Tische konnten ihre Verwunderung nicht genug ausdrücken.

Nachdem sich der erste Sturm der Verwunderung etwas gelegt hatte, wendete sich die Gräfin an den wunderthätigen Doctor mit der Frage: „Aber sagen Sie mir doch, wie Ihnen das möglich war, diese schönen, frischen, lachenden Früchte uns in dieser traurigen Winterszeit gleichsam durch einen Zauber auf unsere Tafel zu bringen?“ — „Meine Gnädige,“ antwortete er, „Sie wissen, daß die Jahreszeiten nicht überall zu gleicher Zeit eintreten. Wenn wir hier nun Winter haben und frieren, so ist es auf der entgegengesetzten Seite der Erde Sommer, und ebenso verhält es sich mit den übrigen Jahreszeiten. Sie scheinen in beständiger allmählicher Wanderung über die Erde zu gehen. An irgend einem Orte finden sich daher gewiß solche reife Früchte, wie man sie gerade wünschen mag. Nun ist ein dienender Geist, den ich besitze, in der Ausführung meiner Aufträge so geschwind, wie der menschliche Gedanke. Dieser bringt mir im Augenblicke, was ich begehre, aus den entferntesten Gegenden der Erde.“

Die ganze Tischgesellschaft sah ihn auf diese Erklärung mit stammender Bewunderung an. Und als man auf Befehl der Gräfin die Früchte an dem Tische herum geboten, wurden sie mit großem Behagen verzehrt und von Allen weit trefflicher gefunden, als dieselben Früchte, wenn sie im Sommer aus dem Hofgarten genommen wären. Nur der Hofmarschall des Grafen weigerte sich mit offenbarem Grauen und ließ sich auch durch die wiederholte Aufforderung der Herrschaften nicht bewegen, von den „bezauberten Früchten“ zu versuchen. Und als er von der Gräfin um die Ursache seiner Weigerung und seines Widerwillens gegen diese herrlichen Früchte gefragt wurde, antwortete er: „Gnädige Gräfin, ich bin, was das Essen und Trinken betrifft, sonst nicht sehr wählerisch. Ich bin darin ein Naturmensch, aber mir graut vor Allem, was nicht mit natürlichen Dingen zugeht!“